

Ein halbes PJ-Tertial am Rigshospitalet in Kopenhagen (15.07.24 – 08.09.24)

Meine Motivation für ein PJ in Dänemark war zunächst darin begründet, dass ich das dortige Gesundheitssystem, das Arbeitsleben, die Sprache und schließlich das Land selbst kennenlernen wollte. Es hätten mich diesbezüglich auch andere skandinavische Länder interessiert, jedoch schienen die anderen Länder laut Erfahrungsberichten komplexe Auflagen zu haben. Für Dänemark und insbesondere für chirurgische Tertiale in der Hauptstadt fand ich sehr positive Berichte im Internet, an denen ich mich in meiner Bewerbungsphase orientierte. Das Rigshospitalet ist für Pflichttertiale ein von der Universität zu Köln anerkanntes Lehrkrankenhaus, es besteht jedoch keine Partnerschaft (so wie leider zu keiner Universität in Schweden/Norwegen/Dänemark). Die Bewerbung und somit Kommunikation erfolgte also direkt zwischen mir und dem Lehrkrankenhaus. Es empfiehlt sich aufgrund der inzwischen hohen Nachfrage, sich weit im Voraus zu bewerben. Das gilt insbesondere für ein PJ in Kopenhagen. Einige Krankenhäuser inkl. dem Rigshospitalet bieten dort nur für den Sommer Praktika für Auslandsstudierende an, wodurch die Kapazitäten sehr limitiert sind. In meinem Fall war die Bewerbung sogar 2,5 Jahre vor dem geplanten Aufenthalt. Für die Orthopädische Chirurgie am Rigshospitalet, welche die Bereiche Unfallchirurgie, Endoprothetik, Tumorchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie, Handchirurgie und Kinderchirurgie umfasst, ist die dortige Chefsekretärin die richtige Ansprechpartnerin, welche sehr nett und hilfsbereit ist (<https://www.rigshospitalet.dk/english/departments/centre-of-head-and-orthopaedics/department-of-orthopaedic-surgery/pages/contact.aspx>). Um die Versicherungen (Unfall- / Haft- / Krankenversicherung) muss man sich vollständig selbst kümmern. Die Unfallversicherung des Krankenhauses deckt nicht den Arbeitsweg und Heimweg ab. Es gibt kein Gehalt seitens des Rigshospitalet und keine Unterkunft. Als finanzielle Unterstützung empfiehlt sich das Erasmus+ Programm, man muss dafür jedoch das offizielle halbe Tertial um eine Woche verlängern und diese in Deutschland als Fehltage in Kauf nehmen, damit man auf die erforderlichen 60 Tage kommt. Für die Wohnungssuche ist Facebook der Tipp schlechthin, denn darüber läuft gefühlt der gesamte Wohnungsmarkt. Es gibt entsprechende Facebook Gruppen wie z.B. "Deutsche in Kopenhagen". Das Erlernen der dänischen Sprache wird keinesfalls vorausgesetzt, bietet aber deutliche Vorteile und eröffnet im PJ mehr Möglichkeiten. Ich selbst habe einige Monate vor meinem Aufenthalt die App Babel genutzt, sowie Sprachkurse inkl. Einzelstunden an der Nordika Sprachschule in Köln in

Anspruch genommen. Dadurch konnte ich mich zum Teil auf Dänisch mit ärztlichen Kollegen und Kolleginnen unterhalten und zunehmend dem etwaigen Inhalt der verschiedenen Konferenzen folgen. Um tatsächlich eigenständige Anamnesen bei Patienten und Patientinnen erheben zu können, erfordert es eher eine längere (einjährige oder mehrjährige) Vorbereitung auf die Sprache. Es wird jedoch hoch angerechnet, wenn man einige Grundlagen beherrscht, da es offenbar eine Besonderheit ist, wenn Externe sich der Sprache annehmen. Die Lebenshaltungskosten sind in Kopenhagen sehr hoch, v.a. was Lebensmittel angeht. Ein Fahrrad ist meiner Meinung nach Pflicht, dafür gibt es z.B. Anbieter wie Swapfiets. Ich bin während meines gesamten Aufenthaltes nur einmal mit Bus oder Bahn gefahren. Zu beachten ist generell, dass es praktisch kein Bargeld gibt und alles über Kartenzahlung oder ein interneres dänisches Bezahlsystem läuft. Letzteres ist aber nur mit offiziellem Wohnsitz und dänischem Bankkonto möglich. Für die Kartenzahlung sollte man vorher abklären, welche Gebühren seitens der deutschen Bank anfallen, i.d.R. ist der Zahlung mit Kreditkarte ohne zusätzliche Gebühr möglich. Man sollte aber bei einer Kartenzahlung (sofern die Auswahl besteht) immer in DKK und nicht in EUR zahlen. In Ausnahmefällen sind Zahlungen mit herkömmlichen Kreditkarten nicht möglich, so z.B. in meinem Fall bei Swapfiets. Dafür hilft nur, einen Account bei einer internationalen Online-Bank zu eröffnen. Der robusteste Anbieter für allemöglichen Zahlungen scheint hier Revolut zu sein.

Die Klinikalltag gestaltet sich so, dass man entsprechend der meist rudimentären Sprachkenntnisse vor allem im OP eingeteilt ist. An den Visiten und ambulanten Sprechstunden kann man ebenfalls teilnehmen. Bescherrscht man die Sprache schon gut, kann man hier sicher auch selbstständig arbeiten. Generell kann man jeden Tag selbst entscheiden, worauf man am meisten Lust hat und es wirkt alles sehr ungezwungen und freundlich. Es sind keine Blutentnahmen oder Ähnliches durchzuführen. Innerhalb des halben Tertials rotiert man durch alle Bereiche der Orthopädischen Chirurgie. Der Arbeitstag beginnt mit einer kurzen Übersichtskonferenz um 8:00 Uhr und wird in manchen Abteilungen (Unfall / Wirbelsäule) mit einer speziellen radiologischen Konferenz fortgesetzt. Außerdem kann man z.B. an Mibi-Konferenzen oder im Falle der Tumorabteilung an der PET/CT Konferenz teilnehmen. Im OP ist es sehr unterschiedlich, wie viel man erklärt bekommt oder selbst machen darf. So wie in allen deutschen Krankenhäusern auch, benötigt man etwas Glück mit dem zuständigen Arzt oder der zuständigen Ärztin. Die meisten sind jedoch sehr nett und erklären auch gerne alles auf Englisch. Wenn man in die Unfallchirurgie rotiert, kann man im Traumacenter arbeiten, wo man in der Ambulanz zusammen mit den Assistenzärzten und –ärztinnen z.B. untersuchen und nähen kann. Bei Polytraumata kann man i.d.R. in die Rolle des Zuschauers schlüpfen und

den Ablauf aus nächster Nähe verfolgen. Dabei erklären die leitenden Anästhesisten und Anästhesistinnen meist sehr hilfsbereit den aktuellen Fall und alles was man dazu wissen möchte.

Was das Gesundheitssystem betrifft, hat Dänemark dem deutschen System einiges voraus. Die Reformbewegung, welche hierzulande aktuell im Gang ist, wurde dort schon vor vielen Jahren vorangetrieben. Dadurch gibt es kleine Krankenhäuser der reinen Grundversorgung und hoch-spezialisierte Kliniken, wie z.B. das Rigshospitalet. Letztere sind für die hoch komplexen Eingriffe für das ganze Land oder große Einzugsbereiche zuständig, teilweise verbunden mit längeren Wartezeiten. Patienten und Patientinnen werden einige Tage nach dem komplexen Eingriff (sofern das ihr Gesundheitszustand hergibt) in ihr jeweiliges Haus der Grundversorgung verlegt. Daher bekommt man als Studierender am Rigshospitalet im OP keine Standardeingriffe zu Gesicht, sondern stets die komplizierteren Fälle. Dazu gehören z.B. aufwendige Sarkom-Operationen, TEP Revisionen oder individualisierte TEPs bei genetischen Skeletterkrankungen, Skoliose-Operationen, Frakturversorgung bei Kriegsgeschädigten aus der Ukraine.

Was die Lebensqualität und Freizeitgestaltung angeht, ist Kopenhagen sicherlich eine der interessantesten und wertvollsten Städte Europas, wovon man sich am besten selbst ein Bild macht. Dazu bietet der vom Rigshospitalet vorgegebene Zeitraum im Sommer (Juli und August) die perfekte Möglichkeit. Nachteilig ist leider, dass man dadurch ausschließlich die Sommerferien der Universität erlebt und es dementsprechend von dieser Seite keine Freizeitangebote gibt. Ansonsten ist die Stadt aber überaus lebendig, unter anderem weil generell in Dänemark sehr großen Wert auf eine gute Work-Life-Balance gelegt wird. Um die sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern, kann man an kostenlosen sogenannten Snakkeklubs teilnehmen, in denen man mit anderen Lernenden kleine Unterhaltungen übt, welche von Ehrenamtlichen unterstützt werden.

Die Anrechnung des PJ Tertials ist ohne Probleme möglich. Die sogenannte zweite Seite der PJ-Bescheinigung ist etwas kompliziert über das Dekanat zu erhalten, dauert aber mehrere Wochen. Offenbar ist diese zweite Seite jedoch nicht erforderlich, wenn man die andere Hälfte des Tertials an einem Kölner Lehrkrankenhaus absolviert hat.